

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Abonnement durch alle Postanstalten Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979	Redaktion und Expedition: Kleiststraße 4 - Telefon 10211 Kleine-Anzeigen-Annahme: Buchhandl. M. W. Kaufmann B. 5118 Tel. 23009	Abonnementspreis für das 3. Quartal 1924: 2,- Goldmark.		
Nummer 38	21. September 1924	LEIPZIG	כ"ב אלול תרפ"ד	3. Jahrgang

Nationalfondskonferenz in Leipzig

Versammlung der Vertrauensleute aus ganz Deutschland

Am 14. September begann in Leipzig unter Leitung von M. M. Ussischkin eine grosse, aus ganz Deutschland besetzte Nationalfondskonferenz.

Sie hatte einen Auftakt, den sehr gut verlaufenen

Begrüssungsabend für Ussischkin

im Kaufm. Vereinshaus, zu dem über 300 Gäste, darunter zahlreiche Gemeindevertreter, Gemeinderabbiner Dr. Goldmann, und fast die gesamte Nationalfondskommission für Deutschland erschienen waren. Nach mehreren Reden (darunter zwei hebräischen), von denen die des Gemeinderabbiners mit den grössten Beifall auslöste, weil sie allseitig als eine warmherzige Anerkennung der Notwendigkeit einer positiven jüdischen Palästinapolitik empfunden wurde, antwortete Ussischkin. Ihm folgte mit kurzen Worten Julius Berger, der die Versammelten aufforderte, ihren Beifall in die Tat umzusetzen. Die sofort eingeleitete Sammlung ergab 3526 Mk.

Am Sonntag vormittag begann die Konferenz,

die ca. 90 N.-F.-Vertrauensleute und Ortsgruppendelegierte vereinigte. Hier hielt Ussischkin vor den Delegierten und zahlreichen Gästen seinen eindringlichen Vortrag, in dem er die alte Idee des Jüdischen Nationalfonds, Fundament zu sein für die jüdische Heimstätte in Palästina, nochmals klar darlegte, sich über 6 politischen Möglichkeiten der Zukunft ausliess, die Araberfrage berührte und sich durchaus nicht scheute, rosenrote Schleiher wegzuziehen und die Dinge so darzustellen, wie sie sind und wie sie mancher, der mit offenen Augen in Palästina weilte, wohl bestätigen kann.

Am Nachmittag gab es eine Debatte über Nationalfonds-Arbeit in Deutschland

eingeleitet von Dr. Erhard, Berlin, an Hand des N.-F.-Berichts für das vergangene Jahr. Art der Sonderaktionen, Art der laufenden Arbeit (Büchsenleerung etc.), Art der Mitarbeiter usw. kamen zur Sprache. An die Debatte schlossen sich Reden von Ussischkin und Schocken, die auf Initiative der deutschen N.-F.-Kommission hin über die Palästinaarbeit des N.-F. sprachen, und sich nicht nur über die Erfolge, sondern auch über die gemachten Fehler genau ausliessen, was zur Beseitigung einer schon zu lange vorhandenen Unklarheit sehr zu begrüssen war. Ussischkin sprach treffend von jener Tradition der Arbeit, die die Propaganda zum Schaden der Wirtschaft über alles stellte, und welche man abzubauen im Begriffe sei, damit nicht wieder dieselben Schäden entstünden. Auch Schocken sprach sehr offene Worte, und es ist anzu-

nehmen, dass die in der gleichen Woche hier abgehaltene Direktoriatskonferenz die erforderlichen Beschlüsse für ein zielbewusstes Vorgehen gefasst hat.

Dass Vertrauen zum Direktorium besteht, bewies die Annahme der

Resolution,

die neben anderen Dingen die Bereitwilligkeitserklärung der Vertrauensleute enthält, das Möglichste zu leisten, um in Deutschland 30 000 Pfund

im kommenden Jahre aufzubringen.

Die Rosch Haschanah-Aktion wird die erste Etappe sein.

Abdruck einzelner Ansprachen, besonders der prachtvollen Rede Ussischkins in der öffentlichen Versammlung am Montag, wird in der nächsten Nummer erfolgen.

Ussischkin über die Nationalfondspläne

Anlässlich der grossen Nationalfondskonferenz in Leipzig, an der die Nationalfonds-Vertrauensleute aus ganz Deutschland teilnahmen, äusserte sich Herr M. M. Ussischkin, der Leiter dieser Konferenz, der Redakteurin der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ gegenüber folgendermassen:

Ich habe meine Tournee durch Europa wieder angefangen und werde 2 Wochen der Arbeit in Deutschland widmen. Leider kann ich nicht alle Orte besuchen, die jüdische Sammelpunkte sind. Deshalb habe ich drei Städte herausgegriffen: Leipzig, das Zentrum der Ostjuden, Frankfurt, das Zentrum der jüdisch-deutschen Orthodoxie, und Hamburg, das Zentrum des jüdisch-deutschen Patriziertums.

Mein Programm und meine Forderungen habe ich bei der Konferenz den Vertretern des Keren Kajemeth ausführlich dargelegt. In einer ganzen Anzahl von Interviews für verschiedene Zeitungen habe ich auch bereits ausgeführt, dass die brennendste und wichtigste Angelegenheit unseres ganzen Aufbauprogramms die Vorbereitung von grossen Bodenreserven für unsere Zukunft in Palästina durch den Nationalfonds ist. Die Vorbereitung von Böden darf nicht verzögert werden, die Gefahr ist zu gross, sie muss aus verschiedenen politischen und ökonomischen Gründen in den nächsten Jahren geschehen, und das Minimum, das ich und meine Kollegen uns als Programm aufgestellt haben, ist, in den nächsten 12 Monaten das Boden-Eigentum des Nationalfonds zu verdoppeln, das heisst, noch 100 000 Dunam Boden zu kaufen und zu ameliorisieren. Der Anfang dazu ist bereits gemacht, da wir fast 40 000 Dunam Boden gekauft haben. Um das Programm durchzuführen, sind eine halbe Million englische Pfund notwendig, und die erwarte ich und hoffe ich von der Judenheit der ganzen Welt zu bekommen. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, von welch

einer ungeheuren nationalen Bedeutung diese Sache ist und wie wir verpflichtet sind, für unsere nationale Zukunft zu sorgen.

Von diesem Geld müssen in Europa 200 000 Pfund aufgebracht werden. Nach Amerika gehen und dort Forderungen aufstellen, kann man nur, wenn man zeigt, dass die europäischen Judenheit nach all dem, was sie in den letzten 10 Jahren durchgemacht hat, doch Idealismus und Verstand genug hat, um eine grosse Summe für unsere Zukunft aufzubringen. Mit Freuden konstatiere ich, dass ich in all den Ländern, die ich bis jetzt besucht habe, Verständnis für meine Forderungen gefunden habe und mehr als die Hälfte bereits von Konferenzen der einzelnen Länder angenommen und bestätigt worden ist. Mit den Sammlungen für den Nationalfonds geht es überall vorwärts.

Bei der Konferenz in Leipzig habe ich eine Armee von alten und jungen aktiven Kräften angetroffen, die mich wie auch meine Kollegen vom Direktorium, die dort anwesend waren, die Herren Schocken und Hanike, verstanden und das Kontingent, das wir von ihnen verlangt haben, mit Begeisterung angenommen haben. Ich kenne die Disziplin der deutschen Zionisten. Es ist schwer, sie zu etwas zu zwingen, aber wenn sie eine Forderung angenommen haben, dann ist das wie bares Geld. Ich hoffe, dass ich mich nicht täuschen werde. Meine Kollegen und ich haben klar und deutlich die Lage im Land dargelegt. Wir haben auch die Schattenseiten nicht verhehlt, da ich immer daran denke, dass man mit vernünftigen, nachdenkenden Menschen nur so sprechen kann und darf. Bei jeder grossen und schweren Arbeit werden auch Fehler gemacht, und wir sind mit allen Kräften bemüht, die Fehler, die etwa gemacht wurden, zu beseitigen. Aber der grösste Fehler, den wir alle bis heute gemacht haben, und das grosse Verbrechen, das wir alle bis jetzt begangen haben, war, dass wir bis zum heutigen Tage, nach so viel Jahren der Arbeit, noch so wenig Boden in unseren Besitz gebracht haben. Das muss so schnell wie möglich geändert werden. Ich hoffe und bin sicher, dass bis zum Ende dieses Jahres 5685 wir die 100 000 Dunam Boden vollkommen bezahlt und ameliorisiert haben werden, und erst dann werden wir zu dem grossen jüdischen Publikum, auch in Deutschland, mit ganz anderen und viel grösseren Forderungen kommen.

In seinem unbedingten kompromisslosen Palästinozentrismus hat Ussischkin die Geulath Haareth zur werbenden Parole erhoben und sich mit der ihn auszeichnenden Ausschliesslichkeit in ihren Dienst gestellt. Das Missverhältnis zwischen Notwendigkeit und Gegebenheit hat diesen radikalen praktischen Zionisten erkennen lassen, dass der bisherige jüdische Landbesitz in Palästina den Er-